

Mehr Armut: Gassenküchen platzen aus allen Nähten

ZÜRICH Die Teuerung setzt vielen Menschen zu. Das spüren auch soziale Einrichtungen wie Gassenküchen oder das Hilfswerk Caritas.

Immer mehr Menschen in der Schweiz sind von Armut betroffen: Die neuesten Zahlen dazu vom Bundesamt für Statistik sind von 2021, damals litten 745'000 Personen (8,7 Prozent) der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten an Einkommensarmut. Tendenz: steigend. Das spürt das Hilfswerk Caritas. «Seit Beginn des Ukraine-Kriegs ist der Umsatz bei unseren Caritas-Märkten um 40 Prozent gestiegen», kommentierte Philipp Holderegger auf Anfrage.

Die Läden, die günstigere Produkte für Menschen am Existenzminimum anbieten, würden wie kleine Supermärkte ihre Kundschaft eigentlich sehr gut kennen. «Doch zurzeit kommen jeden Tag neue Gesichter, das fällt auf.» Nicht nur wegen steigender Krankenkassenprämien, sondern auch, weil viele Produkte teurer geworden seien.

Schon jetzt wären 15 Prozent der Bevölkerung zu Angeboten von Caritas berechtigt

– ein Sechstel der Bevölkerung. Holderegger: «Das dürfte weiter steigen.»

Caritas ist das eine, wer dann in noch grössere finanzielle Probleme gerät, der sucht eine Gassenküche auf. Die Einrichtungen, die in allen grösseren Städten zu finden sind,

bieten günstige warme Mahlzeiten an. Auch dort hat die Nachfrage stark angezogen. Das bestätigt Andy Bensegger von der Gassenküche Basel: «Seit Mitte Juni sind bei uns die Gästezahlen gestiegen, wir reden von ca. 20 bis 25 Prozent bis Mitte September.»

In St. Gallen betreibt die Stiftung Suchthilfe die Gassenküche. Auch dort wird förmlich die Türe eingeraumt. Geschäftsleiterin Regine Rust bestätigt die höhere Nachfrage: Seit Anfang Jahr habe sie sich ungefähr verdoppelt.

SILVAN HAENNI/MARCEL URECH



Mehr Menschen brauchen Hilfe:
Ein Mann nimmt das Angebot der Gassenküche Basel an. Christian Merian Stiftung

«Leute mit Hunger, aber kaum Geld für Essen»

BADEN Auch das Sozialwerk Hope in Baden wird häufiger aufgesucht. Leiterin Deborah Schenker listet das Angebot auf: Frühstück, Suppe, Brot und Getränke. Gratis oder gegen eine Spende. Das 4-Gang-Menü kostet zwölf Franken, wer zwei Stunden mitarbeitet, erhält es gratis. Beliebt sei auch der Spaghetti-Treff. Da kämen rund 55 Menschen, die bis zu 70 Mahlzeiten konsumieren: «Leute, die Hunger und kaum Geld für Essen haben.»

Nicht nur Obdachlose und Randständige gingen zum Sozialwerk, sondern auch Working Poor und Leute aus der Unter- und Mittelschicht. Einmal in der Woche gibt es auch eine kostenlose Lebensmittel-

abgabe, die vor allem bei Working Poor und Familien beliebt ist, die sich Lebensmittel nicht

mehr leisten können. Die Nachfrage sei mittlerweile so gross, dass es nun eine Warteliste

dafür gebe, sagt Schenker. Sie habe auch erlebt, dass Personen vor dem Gebäude schlafen, um die Lebensmittelausgabe nicht zu verpassen.

«Das Leben wird immer teurer, wir spüren das täglich», sagt Estera Hasler, die Leiterin des Sozialbereichs. Mieten, Prämien, Heizkosten – von den Preiserhöhungen seien alle betroffen. Viele Menschen, die bis vor kurzem gerade noch knapp durchgekommen seien, gingen nun zu Hope zur Essensausgabe. Neben dem Restaurant gibt es bei Hope darum auch eine Sozialberatung. «Die Gesellschaft könnte viel Geld sparen, wenn sie frühzeitig mehr gegen Armut unternehmen würde.» MUR



Estera Hasler (l.) und Deborah Schenker
vom Badener Sozialwerk Hope. 20min/mur



Viele sehen sich als Performer. Image/Symbolica

Viele schätzen ihre Leistung zu hoch ein

ZÜRICH Der deutsche Software-Riese SAP führt ein neues Bewertungssystem für Belegschaft ein. Es basiert auf der 20-70-10-Regel nach Welch, der als langjähriger CEO von General Electric eine Mitarbeiter in die Kategorien Performer, Achiever, Improver einteilte. Bei der 20-70-10-Regel bleibt nur die Nachhilfe für die Entlassung übrig.

Wir haben gefragt, wie viele Personen aus der 20-Minuten-Community selbst ein Performer würden. Das Ergebnis ist rasch deutlich: 60 Prozent von über 6000 Personen haben sich zugeordnet haben sich bei der Gruppe der Performer, also der Leistungsfähigen, an ihrem Arbeitsplatz.

Viele Studien (unter anderem von Dunning und Kruger) zeigen eine klare Tendenz: Mitarbeiter überschätzen ihren Arbeitsplatz. Ausserdem spielen soziale Erwünschtheit eine Rolle: «Die wenigsten von sich, sie seien total in ihrem Job», sagt FH-Fachlehrerin Anja Mücke. Die Tendenz ist statistisch als Männer. S

Börse: DAX schlägt SMI

FRANKFURT Der deutsche Aktienindex DAX hat nach Rekordjagd eine Pause eingelegt und mit einem Minus von 0,1 Prozent geschlossen. Am Oktobertief bei 14'630 Punkten legte der Dax um fast 20 Prozent zu. Mit einem Kurs von gut 20 Prozent seht sich der Dax in der besten Lage seit dem Vor-Corona-Jahr 2019. Zum Vergleich: Der Schweizer Aktienindex lag seit Januar nur 1,4 Prozent drauf. DPA